

## Abschlussbericht von Paul Baeder

Nach Abschluss meiner beiden Semester an der University of Cape Town, an der ich studierte, um den Grad eines Master of Laws (LL.M.) im Bereich International Trade zu erlangen, kann ich einleitend festhalten, dass sowohl die Wahl des Landes als auch der Universität für mich ein Glücksgriff war.

Eine sehr gute Übersicht über die verschiedenen Punkte, die beim Planen eines LL.M.-Studiums zu beachten sind, bietet das Buch „Der LL.M. - Das Expertenbuch zum Master of Laws“ von e-fellows, das jährlich herausgegeben wird und mir eine große Hilfe war.

Die Homepage der University of Cape Town bietet bei der Bewerbung alle wichtigen Informationen online; diverse Handbücher und alle Materialien, die zur Bewerbung benötigt werden, stehen zum Download bereit. Sollten dennoch Fragen auftauchen, sind die Mitarbeiter vom IAPO, dem Office für internationale Studenten, sowie Ms. Sheryl Ronnie für den Jurabereich überaus hilfsbereit.

Das Ausfüllen der mehrseitigen Bewerbung erfordert einiges an Geduld, muss doch sowohl das Handbuch der Fakultät für die richtige Fächerkombination, ein Handbuch zum richtigen Ausfüllen der Bewerbung sowie ein Handbuch mit den jeweiligen Verschlüsselungscodes der Vorlesungen parallel beachtet werden.

Die Beantragung eines Studentenvisums stellte mit die größte Hürde in der Vorbereitung meines LL.M.-Studiums dar, was vornehmlich darauf zurückzuführen war, dass das südafrikanische Konsulat einerseits forderte, dass man die knapp 800 Euro Sicherheitsleistung in bar per Post schicken sollte und sich andererseits darauf versteifte, dass eine Zusage der Universität dem Antrag beigelegt werde, die University of Cape Town jedoch lediglich „final offers“ herausgibt, die vom Studenten angenommen werden. Nach zahlreichen Telefonaten mit der etwas überforderten Sachbearbeiterin im Konsulat musste ich mich schließlich an das Office für internationale Studenten an der University of Cape Town wenden, das mir einen Brief zukommen ließ, der die Bitte enthielt, mir doch umgehend ein Visum zu erteilen. Diesen konnte ich an das Konsulat weiterleiten, wodurch sich die Sache erledigte.

Die Immatrikulation selbst erfolgt nach der Informationsveranstaltung mit guter Anleitung durch Personal der University of Cape Town. Allerdings empfiehlt es sich schon Mitte/Ende Januar in Kapstadt zu sein, also etwa 2 Wochen vor der Einführungsveranstaltung, da die University of Cape Town eine große Orientation-Week veranstaltet, die man nicht verpassen sollte. Neben Führungen durch die Universität und die angrenzenden Vororte werden auch viele social events veranstaltet, die es internationalen Studenten vereinfachen, die südafrikanische Kultur kennen zu lernen und sich in diesem Land zurecht zu finden.

Durch die enormen Gebühren, die für Überweisungen nach Südafrika anfallen, habe ich mich entschlossen eine Kreditkarte der DKB zu beantragen. Mit dieser ist es möglich in Kapstadt kostenlos Bargeld abzuheben, was hervorragend funktioniert. Durch die manchmal doch kritische Sicherheitslage empfiehlt es sich generell anstatt eines Portemonnaies nur etwas Bargeld mit sich zu führen.

Bezüglich der Unterkunft empfiehlt es sich in der Nähe der Universität zu wohnen, da dort die allermeisten Studenten zu finden sind und die kostenlosen Shuttle Busse der Universität verkehren. Diese südlichen Vororte befinden sich entlang der „Main Road“ von Observatory nach Claremont. Meiner Ansicht nach perfekt ist es, in Rondebosch oder Rosebank zu wohnen. Dies sind die nächsten Vororte zur Universität, es leben viele Studenten dort und die Infrastruktur ist sehr gut. Die zweite Wahl wäre Observatory. Ich selbst wohne in Mowbray, was zwar auch sehr nahe zur Universität liegt, allerdings aufgrund der beschränkten Einkaufsmöglichkeiten und der im Vergleich zu den anderen Stadtteilen etwas unsicheren Atmosphäre nur eingeschränkt zu empfehlen ist. Von den Stadtteilen in der Innenstadt ist es recht weit zur Universität und da nur ein Shuttle zum Ende der Long Street/Orange Street fährt, ist die Verkehrsanbindung nicht optimal.

Die Studentenwohnheime sind alle sehr preiswert, alle sehr gut gelegen und teilweise mit dem im Jahre 2011 erbauten „OBZ Square“ in Observatory auch wirklich schön. Bei mir war der Briefverkehr mit der Universität problematisch. Dadurch, dass die Briefe immer etwa fünf Wochen unterwegs waren, war die Annahmefrist für das Wohnheim schon abgelaufen, bevor ich das Angebot erhielt. Ich wohne nun in einem sehr schönen Studentenappartement in der Durban Road 46 in Mowbray in einer 2er WG. Die Wohnungen sind zwar sehr schön und neu, jedoch klein und mit 380 Euro inklusive Wasser und Internet, exklusive Strom doch sehr teuer. Insgesamt bewegen sich die Preise auch für Lebensmittel auf europäischem Niveau.

Die Universität selbst besitzt keine Mensa im deutschen Stile, es gibt allerdings einen Food Court mit Sandwiches und Fast Food, sowie einige kleinere Imbissstände und als Masterstudent darf man auch im sehr günstigen Restaurant der Universität essen, das sonst nur dem Lehrpersonal offen steht.

Die Universität ist sehr gut organisiert, die Vorlesungen in den kleinen Masterklassen mit etwa 15 Studenten mehrheitlich aus SADC Ländern sind überaus interessant. Dabei wird großer Wert auf Diskussionen und eigenständige Beiträge gelegt, eine klassische Vorlesung im deutschen Stile findet nicht statt. Durch das regelmäßige Anfertigen von Assignments, wissenschaftlichen Aufsätzen über etwa 15 Seiten, für die jeweils etwa vier Wochen Zeit vorgesehen sind und die einen Großteil der Endnote ausmachen, ist man während des Semesters nicht so flexibel wie man es als deutscher Jurastudent gewöhnt ist. Dieses System hat jedoch auch mehrere Vorteile. Zuerst nimmt es gerade Studenten, die sich in die Sprache noch hineinfinden müssen und eventuell anfangs noch Probleme hätten, Klausuren zu schreiben, die Angst und den Druck, dass alles von nur einer Klausur abhängt. Zudem lernt man durch diese Hausarbeiten und der damit verbundenen Recherche sowohl das Rechtssystem als auch den Umgang mit den verschiedenen juristischen Materialien kennen, was das Anfertigen der doch umfangreichen Masters Thesis am Ende des Aufenthalts deutlich erleichtert.

Beim Masterprogramm meiner Wahl, ergeben sich 50 Prozent der Endnote aus den Endnoten der vier Vorlesungen, die ich belegte, und die restlichen 50 Prozent werden durch die Master Thesis bestimmt.

Die vier Vorlesungen, die ich besuchte, waren alle überaus interessant, gerade auch aus einer vergleichenden Perspektive vor dem Hintergrund eines deutschen Jurastudiums.

In der Vorlesung „international economic law“ behandelten wir hauptsächlich das Recht der World Trade Organisation, seine Herkunft, sein Zustandekommen und seine Entwicklung. Besonders interessant war es jedoch die Auswirkungen dieses Rechts gerade auf Länder der Dritten Welt zu untersuchen. Die Diskussionen mit Kommilitonen, die auch oftmals nach Vorlesungsende bei einem Bier in der Campus Bar noch fortgeführt wurden, waren Augen öffnend. Häufig bekommt man unterschiedliche Perspektiven am besten vermittelt, wenn man vor Ort ist und mit den betroffenen Menschen spricht. So wurde mir klar, wie oftmals gut gemeinte Regulierungen negative Auswirkungen auf ganze Länder, ihre Wirtschaft und somit auch direkt auf ihre Bevölkerung haben können. Dass mir als einzigem Vertreter eines Ersten-Welt-Landes in der Vorlesung hin und wieder der Schwarze Peter zugeschoben wurde, war meinem Lernprozess sowohl was die englische Sprache als auch das Rechtssystem der World Trade Organisation betrifft sicherlich nicht abträglich.

Die zweite Vorlesung des ersten Semesters hatte „law and regional integration in africa“ zum Thema. In ihr wurden unterschiedliche Ansätze zur sowohl lokalen, regionalen bis hin zur kontinentalen Integration diskutiert. Als erfolgreiches Beispiel wurde oftmals die Europäische Union angeführt, wobei niemals versäumt wurde festzuhalten, wie unterschiedlich die Situation auf den beiden Kontinenten war und ist. Gerade zu studieren, wie unterschiedlichste Faktoren wie politische Stabilität, wirtschaftliches Wachstum, Versorgung der Bevölkerung ineinandergreifen und sich gegenseitig bedingen und behindern, war sehr interessant. Allerdings zu sehen, wie viele Anläufe in Afrika schon gescheitert sind und wie viele enthusiastisch abgeschlossene Vertragswerke nie oder nur sehr halbherzig mit Leben gefüllt wurden, oftmals aufgrund übertriebener Souveränitätserhaltungstrieb von häufig nicht einmal demokratisch legitimierten Staatsoberhäuptern, ließ mehrmals nach der Vorlesung ein frustrierendes Gefühl bei allen Studierenden zurück.

Die Zeit zwischen den Semestern nutzte ich, um mit einem Freund eine Rundreise mit einem Leihwagen durch Südafrika zu machen, um neben Kapstadt auch andere Landesteile kennen zu lernen. Der Roadtrip führte uns über 4500 km in drei Wochen von der Grenze zu Mozambique mehr oder weniger an der Küste entlang zurück nach Kapstadt. Neben den unterschiedlichen Landschaften und klimatischen Gegebenheiten war es auch spannend die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in den jeweiligen Provinzen kennen zu lernen.

Im zweiten Semester besuchte ich die Vorlesung zum Wettbewerbsrecht, die von einem High Court Richter geleitet wurde. Diese Vorlesung war zum einen leider sehr unstrukturiert und erforderte einiges an Vor- und Nachbereitung, andererseits wurden hauptsächlich Fälle diskutiert, die eben jener Richter entweder schon entschieden oder gerade zu entscheiden hatte. Dadurch hatte man in ihm einen sehr kompetenten Diskussionspartner, der gerne auch den advocatus diaboli gab. Ich lernte sehr viel über das unterschiedliche Verständnis von Wettbewerbsrecht sowohl in den USA, in Europa und Ländern der Dritten Welt, in der dieses Rechtsgebiet abgesehen vom Wettbewerb an sich noch eine Vielzahl anderer Güter schützt, seien es Arbeitsplätze, lokale Zulieferer oder die Energieversorgung im Land.

Die vierte Vorlesung hatte den Titel „international commercial transactions“. In diese Vorlesung konnte ich erstmals Vorwissen aus meinem Jurastudium in Deutschland einbringen, insbesondere aus meinem Schwerpunktbereich, der sich mit internationalem

Privat- und Zivilprozessrecht beschäftigte. Neben diesen Bereichen, die rechtsvergleichend auch mit Bezug zu Europa, den USA und Asien behandelt wurden, wurden Bereiche des internationalen Seehandels beleuchtet, was sehr interessant war. Auch das Zollwesen wurde dabei angeschnitten.

Während des zweiten Semesters begann ich zu meiner Master Thesis zu recherchieren und eine Gliederung zu entwerfen, die auch als Outline diente, um einen Betreuer für meine Thesis zu finden. Letzteres gestaltete sich als etwas komplizierter, da ich ein sehr spezielles Thema gewählt hatte: Die Anerkennung von deutschen Zivilurteilen in Südafrika und die Auswirkungen, die sich hieraus durch die Verbürgung der Gegenseitigkeit für die Anerkennung von südafrikanischen Urteilen in Deutschland ergeben. Nach etwas mehr als zwei Monaten reiner Schreibzeit stellte ich meine Thesis Ende Dezember 2012 fertig und erhielt Ende Januar 2013 von meiner Betreuerin Dr. Thalia Kruger die Erlaubnis, die Arbeit einzureichen.

Neben den wirklich interessanten Vorlesungen sind auch die die vielen unterschiedlichen Societies, denen man als Student beitreten kann, eine tolle Institution an der Univeristy of Cape Town. Dabei reicht das Angebot von Sport-Societies bis hin zu Hilfsorganisationen. Ich bin sowohl der Winesociety als auch der Hilfsorganisation SHAWCO beigetreten. Durch die Winesociety hatte ich die Möglichkeit jeden Freitag Abend ein Weingut der Umgebung kennen zu lernen, sei es durch eine veranstaltete Weinprobe, bei der einem neben der Technik der Weinverköstigung auch die Geschichte und Herstellung der Weine beigebracht wurden, oder durch Führungen durch Weingüter des Winelands.

SHAWCO ist eine Hilfsorganisation die 1943 von UCT Studenten gegründet wurde und sich der Hilfe benachteiligter Menschen widmet. Die Medical School bietet dabei medizinische Hilfe an, ich selbst war Teil von SHAWCO education. Jeden Mittwoch Nachmittag fuhren wir in ein Township in Kapstadt und unterrichteten Kinder in Mathe, Englisch und Life Orientation. Ich habe mich immer sehr auf die Nachmittage gefreut und fand es eine überaus bereichernde Erfahrung zu sehen, wie schnell man wissbegierigen Kindern Dinge beibringen kann und wie sehr sie sich jeden Mittwoch freuen, einen wiederzusehen.



Nach Abgabe meiner Masterarbeit mache ich momentan von Anfang Februar bis Ende Mai 2013 ein Praktikum bei der südafrikanischen Anwaltskanzlei Werksmans Attorneys in ihrer Niederlassung in Kapstadt. Ich arbeite im Bereich Wettbewerbsrecht und bekomme hier einen sehr guten Einblick in die Arbeit einer grossen Kanzlei in Südafrika. Es war schön zu hören und hat mich erstaunt, wie viele Partner sehr gute Verbindungen nach Deutschland haben oder sogar mehrere Monate teilweise in Deutschland studiert oder aufgrund von Forschungsaufenthalten verbracht haben.

Durch die vielen netten Menschen hier in Kapstadt und die kleinen Masterklassen habe ich schnell sehr viele Freunde gefunden, die teilweise aus Kapstadt, oder aus Südafrika, meist aber aus dem gesamten südlichen Afrika stammen. Insbesondere fachlich war es auch sehr interessant rechtsvergleichend Diskussionen mit Studenten, Anwälten und Richtern aus Namibia, Botswana, Malawi, Zambia, der Demokratischen Republik Kongo oder sogar Nigeria zu führen. Wie wertvoll und stark die hier geknüpften Bande sind und von beiden Parteien geschätzt werden, zeigen die Anfragen zweier Freunde, die, zurückgekehrt in ihre Heimat Nigeria und Malawi, Anfragen an mich sandten, ob ich nicht mit ihnen wissenschaftliche Artikel veröffentlichen wolle.

Abschließend möchte ich mich vielmals beim DAAD für die Förderung und Unterstützung bedanken, ohne die mein Aufenthalt in Kapstadt so nicht möglich gewesen wäre. Vielen Dank!